

Bestätigung der Autoren-Metadaten/ Author Metadata Approval Sheet

Sehr geehrte Autoren,
Bitte prüfen Sie die unten aufgeführten Autoren-Metadaten sorgfältig und ergänzen bzw. korrigieren Sie diese ggf. in der beschreibbaren rechten Spalte.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit, De Gruyter

Dear author,
Please check and complete carefully the author metadata listed below by using the editable fields in the right column.

Thanks for your kind cooperation, De Gruyter

Journal-Name: Zeitschrift für Rechtssoziologie

Article-DOI: <https://doi.org/10.1515/zfrs-2020-0013>

Article-Title: Prozesse des State Building in Bosnien-Herzegowina. Eine Verwaltungsethnographie

Bitte vervollständigen/ Please complete	Author Meta Data	Bitte ändern/To be changed
	Author 1	
	Surname	Schlichte
	First Name	Klaus
	Corresponding	yes
	E-Mail	kschlich@uni-bremen.de
	Affiliation 1	Lehrstuhl Internationale Beziehungen und Weltgesellschaft, Universität Bremen, Mary-Somerville-Straße 7, 28359 Bremen
	Institution 1	Universität Bremen
	Department 1	Lehrstuhl Internationale Beziehungen und Weltgesellschaft
	City 1	28359 Bremen
✓	Country 1	

Data checked and received

Date:

Larissa Vettters, Prozesse des State Building in Bosnien-Herzegowina. Eine Verwaltungsethnographie, Baden-Baden: Nomos, 2019, 429 S., ISBN 978-3-8487-4297-4, 89,- Euro

Besprochen von: **Klaus Schlichte**

<https://doi.org/10.1515/zfrs-2021-0013>

Michael Lipskys „Street-Level Bureaucracy“ ist für die jüngere Ethnologie, vor allem in Deutschland, zu einem Klassiker geworden. Nicht nur, aber besonders im Umfeld der Rechtsethnologie, wie sie am Max-Planck-Institut für Ethnologie in Halle/Saale eine Heimat gefunden hat, ist der ethnologische Blick auf Verwaltung und staatliche Agenturen zu einem Schwerpunktthema der Forschung geworden. Keebet und Franz Benda-Beckmann stehen ebenso wie Julia Eckert für eine ethnologische Beschäftigung mit dem Recht, die direkt anschlussfähig ist an die Soziologie, die Politikwissenschaft und, wie die vorliegende Arbeit zeigt, auch an die Verwaltungswissenschaft. Die Autorin ist heute am erwähnten Max-Planck-Institut tätig, die Dissertation, die diesem Band zugrunde liegt, entstand jedoch an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer.

Mit der Wahl ihres Themas, nämlich dem von einer externen Intervention beherrschten „state building“ in Bosnien-Herzegowina am Fall der Stadt Mostar, hat die Autorin aber einen für die Rechtsethnologie noch einmal besonders herausfordernden Gegenstand gewählt. Denn hier sind es nicht nur Bürger und Verwaltung, die sich gegenüberstehen, sondern das politische Gebilde, um das es geht, entstand noch vor dem Abkommen von Dayton 1995, mit dem die erste Phase der Kriege im ehemaligen Jugoslawien zu Ende ging, als ein früher Fall internationalisierter Herrschaft. Bereits 1994 nahm die „European Administration of Mostar“ (EUAM) ihre Arbeit auf, um unter internationaler Überwachung eine durch den Krieg zerstörte und geteilte Stadt wieder zu einem funktionierenden Gemeinwesen zu formen. Bis heute dauert der Streit um den Wiederaufbau der Verwaltung an. Warum das so ist, kann man mit Larissa Vettters Arbeit nun besser verstehen.

Der Autorin geht es indes nicht nur um den komplexen Fall, sondern ihre Dissertation ist als transdisziplinäres Unterfangen angelegt, indem Verwaltungswissenschaft und Ethnologie in ein fruchtbares Verhältnis zueinander gesetzt werden sollen. Das ist kein spannungsfreies Unterfangen, denn der eher steuerungsorientierten Verwaltungswissenschaft steht ein zumeist dezidiert kritisches und selbstreflexives Verständnis der Ethnologie entgegen.

Professor Dr. Klaus Schlichte, Lehrstuhl Internationale Beziehungen und Weltgesellschaft, Universität Bremen, Mary-Somerville-Straße 7, 28359 Bremen, E-Mail: kschlich@uni-bremen.de

Im ersten Hauptteil der Arbeit kontrastiert die Autorin die ebenfalls eher steuerungsorientierte Politik des „state building“ der Interventen mit den Praktiken des „place making“ der lokalen Akteure, die ihre Ansprüche nicht nur in der neuen territorialen Aufteilung der Stadt markieren, sondern auch in der Codierung von Plätzen, Straßen und Gebäuden. Die Markierung dieses Unterschieds zwischen dem offiziellen Bild der Intervention und den sich tatsächlich ergebenden Strukturierungen verweist schon auf den zentralen Unterschied zwischen einer auch die Interventen beherrschenden Staatsrechtsdogmatik und dem daraus abgeleiteten Idealbild einer modernen Verwaltung auf der einen Seite, und den Verhältnissen und Strukturierungen, die durch den ethnographischen Blick offenbar werden, auf der anderen Seite. Die die gesamte Arbeit durchziehende Konfrontation von verwaltungswissenschaftlichen Konzepten und der immer abweichenden, empirisch vorfindlichen Praxis der Akteure bildet in mehrfacher Hinsicht den Grund ihrer transdisziplinären Innovation der „Verwaltungsethnographie“. Dazu soll die „Organisation von Solidarität“ als Brückenkonzept zwischen den Disziplinen dienen. Larissa Veters arbeitet heraus, durch welche Formen und Interaktionen zwischen Bevölkerung, lokaler Verwaltung und „internationaler Gemeinschaft“ so etwas wie Verlässlichkeit und Belastbarkeit in Beziehungen entsteht. Sie identifiziert drei Hauptmodi – Klassifikation, Bindungsarbeit, und die Produktion von Differenz-, in denen dies geschieht.

Der zweite Hauptteil des Bandes enthält drei umfangreiche empirische Studien, auf deren Grundlage diese Begriffe entstanden: In der Interaktion zwischen städtischer Bevölkerung und Verwaltung etwa lässt sich die Arbeit der Klassifikation beobachten: Die BürgerInnen, die um Mittel zum Wiederaufbau ihrer Häuser und Wohnungen konkurrieren, machen eifrig Gebrauch der Statusbezeichnungen, welche die internationale Nachkriegsverwaltung einführte, denn je nach Status lassen sich unterschiedliche Ansprüche legitimieren. „Klassifikation“ ist daher das erste Brückenkonzept, über das Verwaltungswissenschaft und Ethnologie miteinander produktiv ins Gespräch kommen können.

In einer zweiten empirischen Studie wird „Bindungsarbeit“ als ein zweiter solcher Begriff aus dem Material generiert. Im Streit der klientelistisch agierenden Parteien der Volksgruppen von Kroaten und Bosniaken wird die Zugehörigkeit teils zur Ressource, teils zum Problem. Aus der Binnenperspektive des Verwaltungspersonals zeigt Larissa Veters, welche Praktiken der Bindungsarbeit alle Beteiligten einsetzen, nicht bloß um Vorteile zu erlangen, sondern auch um in einem widersprüchlichen Arbeitsalltag voller Nichtentscheidungen, unklaren Regeln und gegensätzlichen Erwartungen zurecht zu kommen.

Die „Produktion von Differenz“ schließlich generiert die Autorin aus ihrer empirischen Studie, nämlich einer Analyse des Umgangs der „Internationalen“ mit den Realitäten, die sie kontrollieren und gestalten sollen. Hier ist es vor

allein die Differenz, die die EU-Repräsentanten und ihre internationalen Stäbe zwischen sich und den Einwohnern Mostars schaffen: Die Interventen sind so in der Lage, sich in ihrer Eigenwahrnehmung und Außendarstellung als neutrale Vermittler zu definieren, obwohl es doch auch an ihnen liegen muss, dass nach zwanzig Jahren immer noch keine funktionierende Verwaltung vorliegt und Kommunalwahlen regelmäßig ausfallen. Wie Larissa Veters herausarbeitet, gelingt es den Interventen aber, dieses Versagen allein den „ethnonationalen Parteien“, die miteinander im Clinch liegen, zuzuschreiben, obwohl die Intervention und das Abkommen von Dayton mit seinem konkordanzdemokratischen Modell für Bosnien-Herzegowina eben diese Differenz zementierte.

Ob Larissa Veters Vorschläge verfangen, um Verwaltungswissenschaft und Ethnologie in weitere produktive Begegnungen zu verlocken, mögen die FachvertreterInnen selbst entscheiden. Dass diese Arbeit ein überzeugender Beleg für die Fruchtbarkeit solcher Begegnungen ist, steht außer Frage. Erkennbar wird das auch an Begriffen, die die Autorin gelegentlich ganz nebenher einführt, die aber so treffend sind, dass sie auch für ganz anders gelagerte Interventionsfälle sofort einleuchten: „fortgesetzte Verhandlungsgemeinschaft“ (S. 221) ist so ein Begriff, der einen Großteil dessen gut bezeichnet, was im Jargon der Politikwissenschaft als „Governance“ ausgegeben wird und meist unanalysiert bleibt. Ihre Analyse ist aber auch deshalb genau, weil sie sich in den Theorien der Verwaltung und der Organisationssoziologie auf der Höhe der Zeit bewegt und sich ihre Darstellung deshalb nicht in Beschreibungen und Begriffsbildungen erschöpft. Immer werden diese Begriffe mit anderen Theorien ins Gespräch gebracht. Allen, die sich für die Analyse internationalisierter Herrschaftsformen interessieren, sei dieser Band deshalb zur geeigneten Lektüre empfohlen.

Der vorliegenden Arbeit liegen neben dem Spracherwerb sechzehn Monate Feldforschung einschließlich teilnehmender Beobachtung in Ortsämtern Mostars und zahllose Dokumente auf unterschiedlichen Ebenen zugrunde, ebenso wie Protokolle von Stadtratssitzungen und Konversationen mit Bürgerinnen und Bürgern Mostars, Verwaltungsangestellten, Beamten und Mitgliedern der aufeinander folgenden internationalen Behörde. Dass für diese große Leistung viel gearbeitet werden musste, soll diejenigen nicht entmutigen, die sich dem intensiven Studium solcher internationalisierter Kontexte widmen wollen. Denn diese Arbeit zeigt, es lohnt sich!